

Bandkollektiv, ihre Kooperationspartner und Konsultanten sowie Gutachter, um Erfahrungen aus der MEGA-Arbeit in konzentrierter Form zu vermitteln.

Thomas Marxhausen

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 421–425.

1 Siehe auch die Rezension von Wladimir Mossolow im *Marx-Engels-Jahrbuch 11*, Berlin 1989, S. 446–459.

2 Wir beschränken uns in der *Rezension auf die Hefte 1 bis 25*, die bis zum Redaktionsschluß des Jahrbuches 12 ausgeliefert waren. Von den Nummern 26, 27 und 28 der „Beiträge“ sollen nur die inhaltlichen Schwerpunkte genannt werden.

Heft 26 wird mit den Vorträgen über Freunde, Schüler und Kampfgefährten von Marx und Engels eingeleitet, die anlässlich des Ehrenkolloquiums zum 60. Geburtstag von Heinrich Gemkow gehalten wurden; ein Komplex von Artikeln berichtet über die Vorbereitung des Bandes I/5 der MEGA, in dem die „Deutsche Ideologie“ erscheint, und zahlreiche weitere Beiträge behandeln unterschiedliche Probleme der Marx-Engels-Forschung.

Die Hefte 27 und 28 veröffentlichen die *Materialien der wissenschaftlichen Konferenz vom 18. und 19. Oktober 1988 zum Thema „Der erste Band des ‚Kapitals‘ von Karl Marx. Seine Entstehungs-, Entwicklungs- und Wirkungsgeschichte und seine Herausgabe in der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA)“*, an der Wissenschaftler aus 12 Ländern teilnahmen.

История социалистических учений, Москва 1962 ff. – Traditionen und Tendenzen

Das Jubiläum des Sammelbandes „История социалистических учений“ 1987 soll Anlaß zu Bemerkungen über in der UdSSR betriebene Forschungen zum utopischen Sozialismus sein. Über sie nachzudenken ist zu einem der populärsten Themen geworden.¹ In den letzten zwei Jahrzehnten wurde in der Sowjetunion eine Fülle von Artikeln und Monographien veröffentlicht, so daß ein Verzeichnis darüber ein solides Buch ergäbe.²

Um zu erklären, weshalb ich als Hauptquelle gerade den Sammelband „История социалистических учений“ ausgewählt habe, zunächst einige Worte zur Geschichte dieser Publikation. Der erste Sammelband dieser Reihe wurde 1962 herausgegeben.³ Danach erschienen die Bände in unregelmäßigen Abständen (1964, 1976, 1977, 1981, 1982, 1984), bis die Publikation im Jahre 1985 den Status eines Jahrbuches erhielt. Verantwortlicher Redakteur wurde L. S. Tschikolini. Seit diesem Zeitpunkt sind drei Ausgaben erschienen. Im Vergleich zu den zahlreichen sporadisch erscheinenden Sammelbänden, die eine ähnliche Thematik berühren,⁴ wirkt „История социалистических учений“ wie eine konstante Größe. Aber es bleibt auch nicht von den Wandlungen unberührt, die sich in der Historiographie vollzogen. An ihm wurden die Ideen und Überlegungen zu vielen Monographien erprobt.⁵ Zu seinen Autoren gehörten so bekannte Gesellschaftswissenschaftler wie W. P. Wolgin, B. F. Porschnew, L. I. Golman, L. S. Tschikolini, N. J. Kolpinski, A. E. Schtekli, G. S. Kutscherenko und andere. Auch Wissenschaftler aus dem Ausland haben mitgewirkt: J. Dautry, K. Obermann, A. Morton, E. J. Hobsbawm. Natürlich wird die Publikation nicht nur von den Namen ihrer Autoren, sondern von ihren Prinzipien geprägt.

Das Erscheinen des Sammelbandes symbolisiert gewissermaßen den Beginn einer neuen Etappe in der Erforschung des utopischen Sozialismus. Nach dem XX. Parteitag der KPdSU änderte sich das vorsichtige, mitunter gar geringschätzig Verhalten gegenüber dem Erbe des utopischen Sozialismus, das von festgelegten Einschätzungen nicht unbeeinflusst blieb. Immer mehr Historiker widmeten sich seiner Erforschung. Das Erscheinen der ersten Sammelbände, in denen eine bedeutende Gruppe von Wissenschaftlern gemeinsam publizierte, kennzeichnet das Entstehen einer neuen Forschungsrichtung.

Strömungen in der Wissenschaft entstehen über Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Die Historiographie des utopischen Sozialismus bildet hierin keine Ausnahme. Der im zweiten Band veröffentlichte Abriß von B. F. Porschnew und W. A. Dunajewski berichtete ausführlich darüber, wie sich ihr Fundament herausbildete.⁶ Es muß unterstrichen werden: Die erste sowjetische Historiographie des utopischen Sozialismus wurde erstmals Gegenstand einer speziellen Analyse, das heißt sie näherte sich dem Punkt, wo ein Durchdenken des Erreichten notwendig wurde. Nach dem Tode Wolgins (1962) hatte die gerade entstandene wissenschaftliche Richtung ihren anerkannten und als Autorität geschätzten Führer verloren. Aber, so meinten die Verfasser des genannten Abrisses, die von Wolgin ins Leben gerufenen Traditionen waren hinlänglich genug, um als Spur zu gelten, in der die Entwicklung der von ihm geschaffenen Schule weiterverlaufen sollte.

Die Zeit erforderte Korrekturen an dieser Prognose. Wie sich zeigte, führte Wolgins Schaffen die Historiographie des utopischen Sozialismus nicht über einen direkten und glatten Weg, was wohl auch kaum anders sein konnte.

Die Verdienste Wolgins schmälert niemand, denn er war einer der ersten sowjetischen Wissenschaftler, die sich der Geschichte der sozialistischen Lehren zuwandten.⁷ Zwar war die Literatur, die sich bis dahin damit befaßte, umfangreich, doch die Autoren neigten in der Regel zu oberflächlichen, bisweilen voreingenommenen Verallgemeinerungen und Analogien. Th. More, Th. Hobbes, Fenelon, D. Defoe, R. Owen wurden als geistesverwandt, fast als Gesinnungsgenossen dargestellt. Mit einer solchen Verantwortungslosigkeit machte sich die russische Historiographie auch nach der Revolution schuldig.⁸ Zum Teil erklärt sich das aus einem nachlässigen Verhalten gegenüber den Quellen. Jedoch macht fast jede Wissenschaft das Stadium des „Sammelns“, der etwas chaotischen Ergänzung von Fakten und Material durch. Danach erst beginnt das Ordnen und Klassifizieren. Wolgin war wohl einer der bedeutendsten sowjetischen Systematiker kommunistischer Utopien. Er schuf keine allumfassende Geschichte des Sozialismus, das wäre sicher eine verfrüht gestellte und die Kräfte eines einzelnen übersteigende Aufgabe

gewesen. Aber er hat etwas geleistet, ohne das Verallgemeinerungen undenkbar sind: Er gab eine ausführliche analytische Beschreibung der Utopien, die er als homogene Strömung verstand. Dabei ließ er sich von bestimmten Auswahlprinzipien leiten.

Die Marxsche These, daß die Anatomie des Menschen ein Schlüssel zur Anatomie des Affen sei,⁹ trifft wahrscheinlich auch auf die Geschichte des Sozialismus zu. Wertet man die Utopien als niedere Phase, so kann man die darin enthaltenen, mit dem wissenschaftlichen Kommunismus übereinstimmenden Ideen als Merkmale ansehen, an denen die Vorläufer des Marxismus zu erkennen sind. Im Unterschied zu vielen anderen Wissenschaftlern zog Wolgin keine direkten Parallelen zwischen den Einzelheiten der utopischen Konzepte und den einzelnen Thesen des Marxismus. Vielmehr drang er in die theoretischen Quellen der Utopien, in ihre sozialökonomischen Grundlagen, ein. Sein Hauptaugenmerk galt allerdings der Analyse von Texten, dem Herauslösen von Elementen des Utopismus aus der Urform der wissenschaftlichen Vorstellungen. In Wolgins Arbeiten wirken die Utopien etwas statisch, wie unbewegliche Stufen einer nach oben führenden Treppe. Dennoch stellt die Geschichte des Sozialismus in seiner Interpretation eine solide Enzyklopädie der sozialistischen Literatur dar. Und er traf auch genauer als seine Vorgänger eine Auswahl der Denker, die an der Vorgeschichte des Marxismus ihren Anteil haben. Er skizzierte die Merkmale, die eine Orientierung im umfangreichen Erbe des utopischen Sozialismus ermöglichen, gab eine solide Beschreibung der wichtigsten Utopien und legte den Grundstein zur Veröffentlichung von Primärquellen in russischer Sprache. Er schuf eine breite Ausgangsbasis für künftige Forschungen. Doch in erster Linie eröffnete er die Möglichkeit, zu Verallgemeinerungen überzugehen.

Gerade aber auch in dieser Zeit kamen Zweifel an der Makellosigkeit von Wolgins Untersuchungen auf. Es ging dabei nicht um Fehler bei der Untersuchung einzelner Utopien. Als anfechtbar erwies sich seine Konzeption. Wenn die Forderung nach Aufhebung oder Beschränkung der Privateigentumsbeziehungen ein wesentliches Merkmal der Vorläufer des Marxismus ist, wie Wolgin meinte, dann kann Saint-Simon zum Beispiel auf keinen Fall dazugezählt werden,¹⁰ selbst wenn die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus anderer Ansicht waren.

Zu Beginn der siebziger Jahre wurde die Suche nach angemesseneren Kriterien zu einem besonderen Abschnitt der Historiographie. Das hatte seine Gründe. Die Tatsache, daß sich neue Wissenschaftler – Historiker, Philosophen, Politökonomen, viele von ihnen besaßen eine eigene, besondere Meinung über den utopischen Sozialismus – der Untersuchung des vormarxistischen Sozialismus zuwandten, führte zu Diskrepanzen in den Einschätzungen sowie in der Periodisierung.

In dem Wunsche, eine sichere und eindeutige Definition des utopischen Sozialismus zu finden, widmete sich eine Reihe von Spezialisten dem Erbe der Klassiker des Marxismus, nicht ohne Grund annehmend, daß ihr Urteil über ihre Vorgänger dazu beitragen wird, den Streit der Historiker zu schlichten.¹¹ Doch die erhofften Ergebnisse sind bisher ausgeblieben. Möglicherweise ist das den nicht sehr erfolgreichen Untersuchungsmethoden geschuldet. Am meisten verbreitet ist die „Chrestomathie“-Methode, das heißt die Auswahl und die Interpretation einzelner Aussagen. Demzufolge werden ein und dieselben Zitate dazu verwendet, gegensätzliche Standpunkte zu untermauern, welche aber eher die Meinung der Wissenschaftler, wohl kaum aber die der Klassiker des Marxismus widerspiegeln. Es wurden daher verschiedene Varianten zur Vermeidung willkürlicher Auslegungen vorgeschlagen. W.W. Muchatschow, der Autor des neuesten Buches über die Methodologie der Analyse des utopischen Sozialismus, empfiehlt die Auswahl „prinzipiellerer, wesentlicherer Definitionen, die den Hauptinhalt der wissenschaftlichen Konzeption vom Wesen und von der Genesis des vormarxistischen Sozialismus und Kommunismus bilden“¹². Der Verfasser rät zu einem Vergleich mit dem Hauptinhalt der wissenschaftlichen Konzeption des vormarxistischen Sozialismus, um die unwesentlichen Aussagen von den prinzipiellen zu trennen. Das heißt, zur Aufdeckung des Wesens der wissenschaftlichen Konzeption ist offenbar erst einmal festzustellen, welche Meinungen die prinzipiellen sind. Den Teufelskreis solcherart Auffassungen (leider trifft man sie nicht selten an) zu durchbrechen, gelingt nur, wenn man zu anderen Untersuchungsmethoden übergeht.

Eine ernsthafte Analyse der Auffassungen der Klassiker des Marxismus zur Vorgeschichte des wissenschaftlichen Sozialismus ist zweifellos notwendig. Aber sie schließt auch andere Wege zur Lösung methodologischer Streitigkeiten nicht aus. Besonders einige Wissenschaftler, die den Utopismus als wesentlichstes Merkmal des vormarxistischen Sozialismus betrachten, versuchen, ihn als eine Spielart der Utopie zu analysieren.¹³

Versuche in dieser Richtung sind mit „utopiologischen“ Untersuchungen verbunden, die in letzter Zeit äußerst aktiv betrieben werden.¹⁴ Rege diskutiert werden beispielsweise die Formen der Utopien, die Spezifik des „utopischen Bewußtseins“. Doch wie wertvoll die Methoden der „Utopiologen“ auch sein mögen, sie sind nicht immer auf die Geschichte des utopischen Sozialismus anwendbar. Es handelt sich nicht allein darum, daß die Wissenschaftler dieser Richtung die Bedeutung der literarischen Form oder der äußeren Attribute der Utopien etwas überschätzten. Wichtiger ist etwas anderes: Aus allen Eigenschaften der Utopien kristallisiert sich besonders ihre Orientierung auf die Zukunft

heraus, und sie werden deshalb als eigentümliche futurologische Prognose, nicht aber als Widerspiegelung der Epochen ihrer Entstehung aufgefaßt.

Rein methodologische oder „utopiologische“ Untersuchungen sind wohl kaum geeignet, die Erforschung des utopischen Sozialismus spürbar voranzubringen. Bei allen Vorzügen haben sie den Mangel der Einseitigkeit. Den utopischen Sozialismus kann man mit einem mehrdimensionalen Raum vergleichen – jede Abmessung ist gleichsam isoliert, aber zugleich untrennbar verbunden mit anderen. Die Form der sozialen Utopie, die Form des Sozialismus, die Form der sozialen Bewegung, das Phänomen der Kultur – das sind nur einige Hypostasen des utopischen Sozialismus.

Ohne eine umfassende Darstellung werden die Gesetzmäßigkeiten und die Eigenschaften der sozialistischen Utopien für immer ungeklärt bleiben. Einzelne Seiten jedoch werden in den Publikationen des Jahrbuches „История социалистических учений“ bereits sichtbar.

Im Vergleich zu den „utopiologischen“ Sammelbänden wirkt das Jahrbuch ein wenig „altmodisch“, da es an den Prinzipien festhält, die bereits bei seiner Gründung aufgestellt wurden. Es folgt den Traditionen der Wolginschen Schule – wenn man unter Tradition die Treue zur eigenen Forschungsrichtung versteht – untersucht also den utopischen Sozialismus als eine besondere, eigentümliche Strömung im gesellschaftlichen Denken. Und in der Tat, die Analyse wird nach wie vor mit den Mitteln der Geschichtswissenschaft geführt. Aber jede Tradition – soll sie nicht zu einem Fetisch werden – setzt Erneuerung voraus. In den 12 Jahren, die die beiden ersten Sammelbände von den folgenden Ausgaben trennen, haben sich die Vorstellungen vom utopischen Sozialismus geändert, eben weil sich das Herangehen an seine Erforschung entwickelt hat.

In den Jahren von 1920 bis 1950 wurde die Geschichte des utopischen Sozialismus im Rückblick betrachtet: vom höchsten Entwicklungsstand bis zu seinen Quellen, vom Marxismus bis zu seiner Vorgeschichte. Gemessen am Ergebnis, kann man seine Urformen ermitteln, die Etappen der Annäherung an den Marxismus feststellen. Es zeichnen sich die Konturen eines Prozesses ab, der allein einer Aufgabe untergeordnet ist: der Schaffung der wissenschaftlichen Theorie des Kommunismus. Die Rolle der utopischen Sozialisten bei der Herausbildung des Marxismus ist durch ihre weitsichtigen Vermutungen nicht erschöpfend erklärt, sondern sie schließt den Einfluß ihrer Pläne auf die Zeitgenossen, auf das geistige Leben ihrer Epoche ein. Sie bleiben ein untrennbarer Bestandteil ihrer Zeit, die Verkörperung ihres Wissens, der Vorurteile und der Traditionen. Folglich kann man den utopischen Sozialismus als Etappe der Herausbildung des Marxismus nur begreifen, wenn man ihn als Resultat der Entwicklung bestimmter Epochen erhellt.

Die Vorstellung von den Utopisten, daß sie nicht „von dieser Welt seien“, angeblich in ihren Illusionen gelebt hätten, ist zählebig. Anders wäre schwer zu erklären, aus welchem Grund eine gewisse Unaufmerksamkeit in zahlreichen Arbeiten durchschimmert, was das Leben der Utopisten betrifft. Angaben zu den Namen der Eltern, Zeit und Ort der Geburt, zum Erscheinen von Büchern, zum Tod ersetzen bisweilen eine Biographie, das heißt nicht nur die Beschreibung der Person, sondern des Menschen in seiner Umwelt.

Mit Thomas More begann man gewöhnlich die Geschichte des utopischen Sozialismus, und auf ihn beschränkt sich in der Regel ihre Anfangsetappe. Vielleicht erscheint er gerade deshalb als genialer Einzelgänger, der seine Zeit überflügelt hat. Als man begann, den Rahmen der Darstellung zu erweitern, nicht nur die Gestalt des Utopisten, sondern auch das Abbild seiner Epoche einzufügen, hat sich umgehend das Bild gewandelt. Es stellte sich heraus, daß die Vorzüge des Gemeineigentums nicht nur More beschäftigten, sondern auch andere Humanisten, für die dieselbe Frage ebenso aktuell war wie für ihn.¹⁵ Sein Buch „Utopia“ ist nicht die Vorwegnahme, sondern die Frucht jener Suche nach Gerechtigkeit, von der die Epoche der Renaissance durchdrungen war. More war vielleicht konsequenter und talentierter als viele Humanisten, aber er dachte in denselben Kategorien wie seine Zeitgenossen. Ein Vergleich seines Buches „Utopia“ mit den Werken utopischer Sozialisten verlangt besondere Umsicht, weil die Begriffe „Gleichheit“ oder „Gerechtigkeit“ für ihn nichts anderes bedeuteten als beispielsweise für Babeuf.¹⁶ Das historische, aber nicht das beschreibende Studium der „Utopia“ rief nicht zufällig bei einer Reihe von Spezialisten Zweifel hervor, ob es gerechtfertigt sei, ihren Autor als „Stammvater des utopischen Kommunismus“¹⁷ zu bezeichnen.

Die sowjetische Historiographie der Renaissance erlebt gegenwärtig ihre Blütezeit.¹⁸ Ein tieferes Verstehen der Kultur der Renaissance, der Besonderheiten des Humanismus machte auch das neue Herangehen an die Untersuchung der Werke von More, Campanella und anderen Utopisten jener Zeit möglich. Zum Vergleich: In den letzten zehn Jahren erschienen im Jahrbuch vier Artikel, die sich mit dem französischen utopischen Kommunismus des 18. Jahrhunderts beschäftigen, und ungefähr zwanzig, die sich der Zeit der Renaissance widmen. Dieses Verhältnis widerspiegelt den allgemeinen Stand der sowjetischen Historiographie.

Die größere Aufmerksamkeit, die dem historischen Kontext der Entstehung der Lehren des utopischen Sozialismus gilt, ist nicht das einzige Merkmal für die Vervollkommnung der Untersuchungsmethodik. Bis vor kurzem noch reduzierte sich das Studium der Verbreitung der utopischen Ideen auf die Feststellung von Übereinstimmungen oder Entlehnungen. Doch dabei wurde nicht beachtet, daß jeder Leser gewisserma-

ßen Mitautor des Werkes ist. So ermöglichen zum Beispiel Interpretationen von Werken Campanellas und Mores aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die Gesetze der Kontinuität von Ideen zu erfassen, weil sie anschaulich zeigen, wie die Verschiebung der Akzente, die Aufprägung anderer Schattierungen auf einzelne Wendungen und Worte das Werk verwandeln.¹⁹ Vielleicht besteht die Unsterblichkeit der „Utopia“ auch darin, daß jedes Jahrhundert seine eigene Variante des Buches hervorgebracht hat?

Die sozialistischen und kommunistischen Utopien nahmen nicht nur die Züge ihrer Zeit an, sondern beeinflussten mitunter selbst ihr Umfeld. Die Untersuchung der sozialistischen Ideen als bestimmte aktive Kräfte zur Umgestaltung der Welt widerspricht den bestehenden Vorstellungen von den Utopien als etwas Majestätischem und Ohnmächtigem zugleich. Der vormarxsche Sozialismus wird lediglich als Widerspiegelung eines langen, von Irrtümern nicht freien Herausbildungsprozesses des proletarischen Klassenbewußtseins aufgefaßt.²⁰ Aber vielleicht erzo-gen die Lehren selbst, besonders die Systeme der utopischen Sozialisten des 19. Jahrhunderts, in gewissem Maße zur Idee des Sozialismus und bereiteten damit den Boden für die Aufnahme des wissenschaftlichen Kommunismus? Und weshalb wurde es gar zu einem Anachronismus, daß der utopische Sozialismus auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für viele seine Anziehungskraft nicht verlor? Weder auf die erste noch auf die zweite Frage gibt es bislang eine erschöpfende Antwort. Es sind lediglich erste Skizzen vorhanden.

Sicherlich riefe die Verwendung der Termini „Campanellismus“ oder „Mablyismus“ Befremden hervor, anders als beim Owenismus oder Fourierismus. Hinter diesen Begriffen werden gewöhnlich sowohl die Theorien der unmittelbaren Vorgänger des Marxismus als auch die von ihnen ausgehenden Richtungen oder Schulen des utopischen Sozialismus gesehen. Die Erforschung der Besonderheiten jeder Schule, des historischen Weges einer jeden, des Zusammenhangs mit nichtmarxistischen Sozialismuskonzeptionen erfordert viel Kraft und Zeit. Aber gerade in ihrer Geschichte ist die umgestaltende Rolle des utopischen Sozialismus am meisten zu spüren. Jetzt kann man bereits mit Überzeugung sagen, daß die Lehre Saint-Simons nicht identisch ist mit Saint-Simonismus²¹ und das System Owens in nichts dem Owenismus seiner Anhänger gleicht.²² Owens Pläne zum Beispiel wurden zu einer Errungenschaft der Gesellschaft, wobei sie zahlreiche Interpretationen erlebten, in die jede soziale Klasse etwas Eigenes einbrachte. Ihre Entwicklung gilt es vom Zeitpunkt ihres Entstehens bis zu ihrer Umwandlung, zum Beispiel in einem Paragraphen des Statuts einer radikalen Organisation oder einer Trade-Union, zu verfolgen.²³ Wahrscheinlich sollte man nicht nur den Weg der Lehre selbst untersuchen, sondern auch ihre

Hemmnisse, ihre Feinde, die sich als Gönner fühlten und sie nach und nach ummodelten.²⁴ Dies erfordert eine Vorbereitung durch sorgfältigeres Studium der sozialen Gesellschaftsstruktur, des Einflusses der industriellen Umgestaltung auf die Geisteshaltung der Menschen im vergangenen Jahrhundert, der Traditionen und der Psychologie der Arbeiter usw. Mit einem Wort – nur ein umfassenderes Panorama dieser Epoche der industriellen Revolution wird es ermöglichen, die Rolle der Schulen des utopischen Sozialismus auf neue Weise zu betrachten und auf ebenso neue Weise die Arbeiten ihrer Stammväter zu berücksichtigen.

Im übrigen sollte man sich als Grundlage eine allseitige Vorstellung von diesen Arbeiten verschaffen. In der sowjetischen Historiographie gibt es bis heute keine gründliche Untersuchung der Werke von Saint-Simon. Was Owen betrifft, so stützen sich die Abhandlungen über seine Theorie auf einige seiner Arbeiten, die entsprechend der im vorigen Jahrhundert entstandenen Tradition zu den „grundlegenden“ – im Unterschied zu den „zweitrangigen“ – gezählt werden. Aber selbst die flüchtige Bekanntschaft mit den „unbedeutenden“ Schriften Owens zeigt den Denker von einer unerwarteten Seite.²⁵

Aber die Literatur, die Philosophie, die Geschichte des Sozialismus waren nie das Werk allein von Genies. Die Schatzkammer des vormarxistischen Sozialismus setzte sich nicht nur aus bedeutenden Beiträgen zusammen, sondern auch aus weniger bedeutsamen, auf ihre Weise aber wertvollen Werken, die nicht unbedingt durch Originalität glänzen. Ich möchte nur auf Charles Hall, einen englischen Utopisten Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts, verweisen, der zu Lebzeiten kaum bekannt und nach seinem Tode fast in Vergessenheit geraten war.²⁶ In seinen Auffassungen vereinten sich die traditionellen Ideen des Egalitarismus der Aufklärung mit der Kritik des Industriekapitalismus, die zum Teil der politökonomischen Doktrin der Owenisten vorausging. Hall war nicht der herausragendste Vertreter des englischen Egalitarismus, denn ähnliche politökonomische Thesen vertraten mit großem Talent die Owenisten. Doch allein schon die Verbindung von Elementen der beiden sich nahestehenden, sich dennoch voneinander unterscheidenden Richtungen des gesellschaftlichen Denkens macht es möglich, die Brücken zu finden, die die verschiedenen Perioden und Strömungen der sozialen Utopien miteinander verbinden.²⁷ Das Studium der Gipfel sollte den Weg, der sie verbindet, nicht verdunkeln.

Die von mir gebrachten Beispiele vermitteln eine Vorstellung von der Suche nach einem umfassenderen Herangehen an die Geschichte des utopischen Sozialismus, der Erschließung eines größeren Kreises von Quellen. Gleichzeitig verändert sich auch das Verhältnis zu den Quellen selbst. Das „Referieren“ oder die mehr oder wenige gezielte Auswahl von Zitaten entspricht schon längst nicht mehr den Erfordernissen der

Geschichtswissenschaft. Allein das Verhältnis zu einem Werk – sei es ein utopisches Projekt, ein Werk der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus oder eine Studie – als einer historischen Quelle, die die Erforschung der Umstände ihrer Entstehung, der Besonderheiten der Lexik und des kompositorischen Aufbaus erfordert, bietet die Möglichkeit, höchste Objektivität zu erreichen und Irrtümern aus dem Wege zu gehen.²⁸ Wie die Erfahrungen zeigen, kann eine qualifizierte Textanalyse auch Schwierigkeiten überwinden, die mit der Interpretation von Aussagen der Klassiker des Marxismus-Leninismus zusammenhängen.²⁹

Ich habe mich mit Bedacht auf die Aufzählung von Methoden und Prinzipien der Forschung beschränkt, die das Jahrbuch „История социалистических учений“ betreibt. Wollte man sich den neuen Tendenzen in der Erforschung des utopischen Sozialismus zuwenden,³⁰ trüfe man auf Unterschiede in den Standpunkten ihrer Vertreter bezüglich des Schaffens einzelner Denker, der Kriterien des utopischen Sozialismus, seiner Periodisierung. Das Jahrbuch verfügt nicht über eine einheitliche bestätigte Konzeption des vormarxistischen Sozialismus. Aber es gibt sie auch nicht in der sowjetischen Historiographie insgesamt. Allein die Erforschung des utopischen Sozialismus in seiner ganzen Vielfalt wird es ermöglichen, seine Eigenschaften, Besonderheiten und Gesetzmäßigkeiten restlos zu erhellen, um eine präzise und eindeutige Bestimmung zu geben. Und deshalb ist es gerade jetzt so wichtig, jene Forschungsprinzipien auszuarbeiten und anzuwenden, von denen die Rede war, also eine neue Konzeption für die Analyse zu erarbeiten.

Kiril Anderson

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 421–425.

- 1 Ausführlicher siehe Коммунистический идеал в истории домарксистской общественной мысли, Ленинград 1985 (im folgenden: Коммунистический идеал), с. 34–68. – В. В. Мухачев: Домарковский социализм, сущность и генезис, Свердловск 1987.
- 2 Eine unvollständige Bibliographie der sowjetischen Historiographie des utopischen Sozialismus siehe В. А. Дунаевский/Г. С. Кучеренко: Западноевропейский утопический социализм в работах советских историков, Москва 1981, с. 248–321.
- 3 Siehe История социалистических учений, Москва 1962 (im folgenden: ИСУ). – Der Sammelband wurde von der Gruppe für Geschichte der sozialistischen Lehren des Instituts für Geschichte der AdW der UdSSR (heute: Sektor für Geschichte des gesellschaftlichen Denkens im Institut für allgemeine Geschichte der AdW der UdSSR) herausgegeben.
- 4 Siehe z. B. Актуальные проблемы истории социалистических учений, Москва 1980. – Методологические проблемы истории социалистических учений, Москва 1982. – Из истории утопического социализма, Свердловск 1981. – История домарксистских социалистических учений и антикоммунизм, Ленинград 1982.
- 5 Siehe u. a. А. Э. Штекли: „Город Солнца“: утопия и наука, Москва 1981. – Л. С. Чиколлини: Социальная утопия в Италии: XVI–н. XVII вв. Москва 1981.

- 6 Siehe В. А. Дунаевский/Б. Ф. Поршнев: Изучение западноевропейского утопического социализма в советской историографии. In: ИСУ, 1964.
- 7 Die erste Untersuchung Wolgins hierzu erfolgte im Jahr 1908.
- 8 Siehe dazu В. А. Дунаевский, Г. С. Кучеренко: Западноевропейский утопический социализм в работах советских историков, с. 19–31.
- 9 Siehe Karl Marx: Einleitung zu den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“. In: MEGA² II/1.1, S. 40. (MEW, Bd. 42, S. 39.)
- 10 Eine ausführliche kritische Analyse der Konzeption Wolgins siehe В. В. Мухачев: Коммунистический идеал.
- 11 Siehe Н. И. Бочкарев/Н. С. Федоркин: Методологические проблемы исследования истории социалистических учений, Москва 1982.
- 12 В. В. Мухачев: Коммунистический идеал, с. 44. (Zitat übersetzt aus dem Russischen.)
- 13 Siehe Э. Я. Баталов: Социальная утопия и утопическое сознание в США, Москва 1982.
- 14 Siehe Социокультурные утопии XX века, Москва 1987. — Китайские социальные утопии, Москва 1987.
- 15 Siehe Л. С. Чиколини: Идея общности имущества и споры о „золотом веке“ в итальянской литературе XVI–н. XVII вв. In: ИСУ, 1976. — Л. С. Чиколини: Утопия Франческо ПУЧЧИ. In: ИСУ, 1982. — О. Ф. Кудрявцев: Идея „общности“ у Марсилио Фичино. In: ИСУ, 1982. — О. Ф. Кудрявцев: Идеал ученого сообщества в итальянских академиях XV–XVII веков и утопии. In: ИСУ, 1984.
- 16 Siehe О. Ф. Кудрявцев: Гуманистические представления о справедливости и равенстве в „Утопии“ Томаса Мора. In: ИСУ, 1986. — А. Э. Штекли: „Досуг во Фландрии“ и создание „Утопии“. In: ИСУ, 1986.
- 17 Siehe z. В. А. Э. Штекли: „Родоначальник утопического коммунизма“ и „проблемки коммунистических идей“. In: ИСУ, 1982.
- 18 Siehe Л. С. Чиколини: Социальные мотивы в творчестве Д. Джелли. In: ИСУ, 1981. — А. Э. Штекли: „Город Солнца“ и „Звездный вестник“. In: ИСУ, 1976. — В. Ф. Мордвинцев: Рождение легенды о „добром дикаре“. In: ИСУ, 1981. — Д. В. Панченко: Кампанелла и „Утопия“ Томаса Мора. In: ИСУ, 1984.
- 19 Siehe Л. С. Чиколини: Кампанелла в публикациях XVII в. In: ИСУ, 1984. — В. В. Карева: Г. Бюде — первый французский интерпретатор „Утопии“. In: ИСУ, 1982. — В. В. Карева: „Утопия“ Томаса Мора в издании М. де Керлона. In: ИСУ, 1985.
- 20 Siehe К. Т. Кузнецов: Утопический социализм — один из теоретических источников марксизма, Москва 1966.
- 21 Siehe Г. С. Кучеренко: Сен-Симонизм в общественной мысли XIX века, Москва 1975.
- 22 Siehe В. В. Галкин: Последователи Р. Оуэна в Англии и их вклад в развитие социалистической мысли. In: ИСУ, 1976. — К. М. Андерсон: „Земной рай“ доктора Уильяма Кинга. In: ИСУ, 1982.
- 23 Siehe К. М. Андерсон: Оуэнисты и радикалы. In: ИСУ, 1984.
- 24 Siehe И. Н. Осинковский: Томас Карлейль и утопический социализм. In: ИСУ, 1984. — К. Э. Кирова: Итальянские умеренные и французский утопический социализм и коммунизм. In: ИСУ, 1985. — К. М. Андерсон: „Беседы“ Роберта Саути. In: ИСУ, 1981.
- 25 Siehe Т. А. Павлова: К изучению „Книги нового нравственного мира“. In: ИСУ, 1982. — К. М. Андерсон: Мексиканский проект Роберта Оуэна. In: ИСУ, 1987.
- 26 Siehe Э. И. Валлич: Представления Ч. Холла о современном ему и совершенном обществе. In: ИСУ, 1981. — Э. И. Валлич: Чарльз Холл как критик капитализма. In: ИСУ, 1982.
- 27 In „История социалистических идей“ wurden die Auffassungen einer ganzen Reihe wenig bekannter Utopisten beleuchtet — T. Skidmore, J. Andrea, Hans Hergot u. a.
- 28 Neben den bekannten Artikeln von O. F. Kudrjawzew, in denen die Begriffe „Gleichheit“ und „Gerechtigkeit“ bei Thomas More untersucht werden, kann man noch eine ganze Reihe von Arbeiten nennen, die diese Methode benutzen — Siehe В. Н. Ильин: О средневековом „социализме“. К критике концепции К. Каутского. In: ИСУ, 1986. — Н. Б. Тер-Акопян: К истории термина и понятия „первообытный коммунизм“. In: ИСУ, 1986.
- 29 Siehe vor allem die Artikelserie von А. Э. Штекли: Энгельс и издание „Истории социализма в отдельных очерках“. In: ИСУ, 1981. — А. Э. Штекли: Подготовительные работы к „Анти-Дюрингу“ и вопрос о начале утопического социализма“. In: ИСУ, 1984. — Энгельс и английский перевод „Коммунистического манифеста“. In: ИСУ, 1987.
- 30 Im Jahrbuch wurden Übersetzungen einer ganzen Reihe von Utopien — darunter von Hans Hergot, Euhemeros, Johann Andrea — und Materialien zur Geschichte des utopischen Sozialismus vom 17. bis 19. Jahrhundert veröffentlicht.